

Bulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Bulsnitz
Postfach-Konto Dresden 21 38. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank Konten: Bulsnitzer Bank, Bulsnitz und
Commerz und Privat Bank, Zweigstelle Bulsnitz

Erscheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Beitzette (Proff's Zeitschrift) RM 0,25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0,20. Amtliche Z. die RM 0,7 und RM 0,60. Reklame RM 0,60. Labelarischer Satz 50 % Aufschlag. — Zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Krieg oder in Kontursfälle gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Kreisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Bulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Bulsnitz, Bulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Bretnitz, Hanswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Bulsnitz, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inh. F. W. Mohr)
Schriftleiter: F. W. Mohr in Bulsnitz

Nummer 101

Montag, den 3. Mai 1926

78. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Der Landstallmeister ist

am 10. Mai ds. Jz.	vorm.	9 Uhr	auf der Beschälstelle in Kamenz
" 10. "	"	mittag 12 "	" " " " " Bauzen
" 11. "	"	nachm. 1 "	" " " " " Großharthau
" 12. "	"	" 3 "	" " " " " Großhain
" 18. "	"	vorm. 9 "	" " " " " Moritzburg

anwendig, um die Stuten in das Zuchtbuch des Landstallamtes einzutragen, damit sie zum verbilligten Deckelbtag den staatlichen Beschälern zugeführt werden können.

Auf Ersuchen des Landstallamtes werden die Tage, an denen die Eintragungen stattfinden, hiermit bekanntgegeben.

Stutenmusterungen und Fohlenstauen finden in diesem Jahre nicht statt.

Amtshauptmannschaft Kamenz, am 29. April 1926.

Unter dem Klauenviehbestande des Gutbesizers **Albin Gärtner** in **Höckendorf** Nr. 55 ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen

Sperbezirk: sämtliche Seuchengehöfte in Höckendorf. Beobachtungsgebiet: der übrige Ort.

Die für diese Fälle erlassenen Bestimmungen sind genauestens zu beachten.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des **Emil Großmann** in **Lichtenberg** Nr. 105 ist erloschen.

Amtshauptmannschaft Kamenz, am 30. April 1926.

Wegesperrung

Die **Großnaundorf — Höckendorfer Straße** wird ab **Montag, den 3. Mai 1926** bis auf weiteres wegen Neubeschotterung gesperrt.

Der Gemeinderat

Das Wichtigste

Reichsaußenminister Dr. Stresemann gewährte einem Pressevertreter eine Unterredung über den deutsch-russischen Vertrag. Ein neuer Gesetzentwurf in der Frage der Fürstenabfindung ist dem Reichsrat überwiesen worden.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hielt eine Rede über das Sparprogramm.

In England ist der Bergarbeiterstreik ausgebrochen. Bei einem Bootsunfall in Bulgarien ertranken 15 Personen. Gestern nachmittag fand in Gegenwart von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden die feierliche Einweihung des Chemnitzer Flughafens und die Taufe des Flugzeuges „Chemnitz“ des Chemnitzer Vereins für Luftfahrt und Flugwesen statt.

Die dritte Reichs-Gastwirts-Messe wurde gestern vormittag in der Autohalle am Kaiserdamm eröffnet.

Nach vorläufigen Schätzungen beläuft sich der durch das Großfeuer auf dem Buzarester Güterbahnhof angerichtete Schaden auf etwa 500 Millionen Lsh.

Schwebende Aufgaben.

Von Professor D. Dr. Dr. Bredt.

Mitglied der Wirtschaftlichen Vereinigung des Deutschen Reichstages.

Wir haben den bekannten Führer der Wirtschaftspartei gebeten, uns einen Überblick über die schwebenden Fragen der deutschen Politik zu geben. Prof. Bredt rollt vor uns ein Bild all der schwierigen Probleme auf, die ihrer Lösung harren.

Man kann zweifelhaft sein, ob die jetzige Zeit mehr im Zeichen der inneren oder äußeren Politik steht, ob also die Stellungnahme der Reichsregierung und die Mehrheitsbildung im Reichstage sich mehr nach den Erfordernissen der äußeren oder der inneren Politik zu richten hat. Wir können nur soviel sagen, daß auf beiden Gebieten der Politik der jetzt wieder zusammengetretene Reichstag wichtige Aufgaben vorfindet.

In der auswärtigen Politik ist der Reichstag vor die fertige Tatsache des Vertragsabschlusses mit Rußland gestellt worden. Es hat sich die bisher kaum für möglich gehaltene Erscheinung gezeigt, daß der Vertrag im Auswärtigen Ausschuß die einstimmige Zustimmung sämtlicher Parteien gefunden hat. Die großen Schwierigkeiten liegen aber auch nicht bei dem eigentlichen Vertrage, sondern bei den Folgen, die er zweifellos in der auswärtigen Politik noch auslösen wird. Nach dem völligen Verjagen des Völkerbundes in Genf war der deutsche Schritt nach Moskau eine Tat, die zum ersten Male wieder der Welt eine selbständige Außenpolitik zeigte. Wie dieser Schritt in London und Paris aufgenommen werden wird, steht noch dahin, aber Weiterungen werden sicherlich nicht ausbleiben. Man wird vermutlich von uns ein größeres Nachgeben in den allgemeinen Völkerbundsfragen verlangen unter der Begründung, daß der deutsche Schritt die ganze Lage innerhalb des Völkerbundes beeinflusst und erschwert habe. Man

Der Reichsaußenminister über den Russenvertrag

In England ist der Generalstreik ausgebrochen — Abdel Krim hält Frankreich zum Narren

Zurückweisung ungerechtfertigter Vorwürfe

Berlin. Reichsminister Dr. Stresemann führte in einer Unterredung mit dem außenpolitischen Mitarbeiter eines Berliner Blattes über den deutsch-russischen Vertrag folgendes aus:

„Die Aufgaben unserer Politik sind durch die geographische Lage Deutschlands und durch alles das, was das Schicksal über das deutsche Volk verhängt hat, in ganz anderer Weise bestimmt, als die Politik der übrigen großen europäischen Länder. Die deutsche Außenpolitik muß in erster Linie Friedenspolitik sein, Friedenspolitik nach allen Seiten. Aber wenn wir Außenpolitik mit dem Westen und mit dem Osten machen müssen, so bedeutet solche

„zweijeitige Politik“ doch immer zweideutige Politik!

Weder der Vertrag von Rapallo und der Berliner Vertrag, noch die Schritte, die wir in unserer Westpolitik getan haben, wären für die deutsche Politik als isolierte Akte möglich. Die Aufgabe war nicht leicht, denn nach beiden Seiten mußten wir uns gegen Mißdeutungen schützen. Wir haben aber bei der Vorbereitung des Vertrages

mit ganz offenen Karten gespielt,

und ich glaube, daß wir die Aufgabe bei der Formulierung des Vertrages und der Noten einwandfrei gelöst haben.

Das Argument, daß Rußland völkerbundsfeindlich ist, können wir nicht gelten lassen. Wer solche Argumente in die Debatte wirft, treibt ein gefährliches Spiel, denn dieses Argument läuft darauf hinaus, daß ein Mitglied des Völkerbundes mit der Sowjetregierung wegen ihrer Völkerbundsfeindlichkeit keine politischen Bindungen eingehen dürfte. Damit würde aber denjenigen recht gegeben werden, die behaupten, daß der Völkerbund und die Locarno-Verträge letzten Endes gegen Rußland gerichtet seien. Eine solche Unterstellung ist von den leitenden Staatsmännern, mit denen wir in Locarno verhandelt haben, stets auf das bestimmteste zurückgewiesen worden. Man spricht in diesem Zusammenhang von der Möglichkeit des Bestehens geheimer Abmachungen zwischen Deutschland und der Sowjet-Union. Das ist nun zwar schon oft genug widerlegt worden, aber man wird es wohl bis zum Ueberdruß wieder widerlegen müssen. Wenn man heute wieder solche Andeutungen macht, so kann ich das schon nicht mehr für gutgläubig halten.

Dann hat man eingewendet, daß Deutschland sich mit dem Berliner Vertrag die

Freiheit der Stellungnahme im Völkerbund

nehme. Das ist eine ungeheuerliche Verächtlichmachung unserer Absichten, die in keiner Stelle des Vertrages oder des Notenwechsels eine Stütze findet. Vielmehr ist gerade der Notenwechsel, der die Völkerbundsfragen behandelt,

auf der Tatsache aufgebaut, daß wir unsere Verpflichtungen aus dem Völkerbundsstatut loyal erfüllen werden. Es ist ein feststehender Grundsatz des Völkerbundes, daß jedes Mitglied selbständig darüber entscheidet, ob ein Staat einen Friedensbruch begangen hat, und ob damit die Voraussetzungen für eine Bundesreaktion gegeben sind. Eine selbständige Entscheidung ist nie und nimmer gleichbedeutend mit einer parteiischen Entscheidung.

Wir müssen fordern, daß man den klaren und einfachen Sätzen unserer Abmachungen mit der Sowjet-Union nicht einen Sinn unterstellt, den sie nicht haben und nicht haben können. Und die leitenden deutschen Staatsmänner können das Vertrauen beanspruchen, daß man nicht glaubt, sie würden im Jahre 1926 einen politischen Schritt tun, der mit ihren politischen Schritten des Jahres 1925 im Widerspruch steht.

Die deutsch-englische Freundschaft.

London. Sir Austen Chamberlain hielt in Albert Hall vor einer Tagung der konservativen Frauen eine Rede, in der er auf die neueste weltpolitische Lage einging. Er begrüßte den Besuch des französischen Präsidenten Doumergue und des Ministerpräsidenten Briand und betonte, daß diesem Besuch keinerlei politische Bedeutung beigemessen werden dürfte.

„Wir wissen unsere herzliche Freundschaft mit Frankreich und unser tiefgehendes Verstehen mit Italien sehr wohl zu schätzen; wir können und wollen aber auf alle Fälle mit Deutschland, unserem Feinde von ehemals, zu völligem Frieden kommen. Es wäre töricht, einen alten Freund aufzugeben, um dadurch einen neuen zu gewinnen. Aber unsere Freundschaften dürfen keinesfalls abgefordert sein.“

Zum deutsch-russischen Vertrag sagte Chamberlain, er sei noch immer der festen Ueberzeugung, daß er sich auf die Worte der deutschen Staatsmänner verlassen könne.

Völkerbund und deutsch-russischer Vertrag.

Eine Rede Dr. Benesch' im tschechischen Senat.

Prag. In einer Sitzung des Außen-Ausschusses des tschechischen Senats berichtete der Minister des Auswärtigen Dr. Benesch über die ständigen Ratsitze im Völkerbunde. Er betonte in seinen Ausführungen, daß es im Interesse der Kleinen Entente läge, die sechs nichtständigen Ratsitze beizubehalten. Bei der

Lösung der Ratsitzfrage

werde auch der deutsch-russische Vertrag von Bedeutung sein. Es sei begreiflich, daß die einzelnen Staaten ein gewisses Mißtrauen gegen den deutsch-russischen Vertrag hegten. Möglich sei, daß durch den deutsch-russischen Vertrag ein



wird vielleicht gerade auf der Grundlage solchen Gedankenganges von uns das Zugeständnis eines polnischen Ratifizierens verlangen. In der internationalen Studienkommission über die Zusammenfassung des Völkerbundes werden diese Fragen zuerst zur Erörterung kommen, und es wird hier großen Geschickes von Seiten der deutschen Delegierten bedürfen, wenn eine für Deutschland tragbare Lösung gefunden werden soll.

Der Reichstag hat bei diesen Verhandlungen die Aufgabe, der Regierung den nötigen Rückhalt zu gewähren, damit sie den deutschen Standpunkt nicht nur von sich aus, sondern auch im Namen des Parlaments vertreten kann. Wir können nur hoffen, daß es in der kommenden Zeit möglich sein wird, ein engeres Zusammenarbeiten von Regierung und Reichstag, insbesondere Auswärtigem Ausschuss, herbeizuführen, als es bisher der Fall war. Bisher haben der Reichstag sowohl als auch der Auswärtige Ausschuss meist erst die fertigen Gesetzentwürfe erfahren, und dies ist insofern nicht günstig gewesen, als dadurch dem Parlamente die Möglichkeit genommen wurde, der in Verhandlungen stehenden Regierung durch eine feste Haltung die nötige Unterstützung für ihre Forderungen zuteil werden zu lassen.

Wir stehen in der auswärtigen Politik auch vor weiteren Aufgaben, die einen etwas anderen Charakter tragen, nämlich den Abschlüssen von Handelsverträgen. Mit Spanien, mit Frankreich und mit Polen sind die Verhandlungen noch in der Schwebe, und es ist für uns dringend geboten, daß wir endlich aus dem Provisorium in ein definitives hinüberkommen. Der an sich fertige Handelsvertrag mit Spanien ist gekündigt worden, weil die deutschen Winzer zu sehr geschädigt wurden durch die erleichterte Einfuhr spanischer Weine. In Spanien wiederum ist es übel genommen worden, daß Italien in seinem Handelsvertrage gerade auf dem Gebiete der Weinausfuhr Zugeständnisse bekommen hat, die man Spanien nicht zubilligen will. Wir werden also mit Spanien noch in schwierige Verhandlungen hinein kommen. Die Handelsverträge mit Frankreich und mit Polen tragen insofern ein mehr politisches Gepräge, als hier der rein wirtschaftliche Abschluß auf das engste zusammenhängt mit den allgemeinen politischen Beziehungen.

Für den Bestand des Kabinetts sind zweifellos diese Fragen der auswärtigen Politik einstweilen nicht gefährlich. Die einstimmige Annahme des Russenvertrages im Ausschuss hat vielmehr die Stellung des Kabinetts nur gefestigt. Erst ein völliger Rückschlag in der auswärtigen Politik könnte hier vielleicht zu innerpolitischen Folgen führen, aber damit ist noch nicht zu rechnen. Viel schwieriger für das Kabinett sind die Fragen der inneren Politik. Zwar ist die Steuer-gesetzgebung glücklich unter Dach und Fach, und wir wollen nur hoffen, daß einmal eine Zeit der Ruhe eintritt, in der die Steuerzahler sich an die Gesetzgebung gewöhnen können. Es sind aber andere Fragen, die in den Vordergrund treten.

Am 1. Juli 1926 läuft das Mieterschutzgesetz ab, und es ist noch nicht gelungen, im Wohnungsausschuss zu einer Einigung zu kommen über das, was an seine Stelle treten soll. Hier stehen also noch große Schwierigkeiten bevor.

In der Frage der Fristenabfindung beobachtet die Reichsregierung eine große Zurückhaltung und überläßt es dem Reichstag oder gar dem gesamten deutschen Volke, sich mit dieser Aufgabe abzufinden auf irgendeine Weise. Daß es aber von entscheidender Bedeutung sein wird, ob die endgültige Lösung gemacht wird mit einer Mehrheit von rechts oder von links, das liegt auf der Hand. Auch der vom Abgeordneten Dr. Best und seinen Freunden gewünschte Volksentscheid über die Aufwertung dürfte uns noch manches zu raten aufgeben, und wir können nur hoffen, daß es uns erspart bleiben möge, eine Welle von Volksbegehren zu erleben, die mehr oder minder alle an den Egoismus des einzelnen appellieren. Gegenüber dieser offenbar im Anzug befindlichen Zeitströmung kann die Aufgabe des Reichstages nur darin bestehen, alles das von sich aus in Angriff zu nehmen und irgendeiner Lösung entgegenzuführen, was anderenfalls einem Volksentscheid unterliegen soll.

Es sind also Aufgaben genug in der kommenden Session des Reichstages zu lösen. Wir wollen nur hoffen, daß es gelingt, sachliche Arbeit zu leisten und das deutsche Volk vor neuen Kämpfen zu bewahren. Wir sind allmählich so weit gekommen, daß wir hierin die Hauptaufgabe der Zeit erblicken müssen.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Kündigung der Angestellten-tarife.) Wie uns von der Kreisgeschäftsstelle Zittau im Deutschenationalen Handlungsgehilfen-Verband mitgeteilt wird, hat der Zentralausschuss Südböhmer Arbeitgeber e. V., Zittau, unter dem 29. April den am 22. März 1921 abgeschlossenen Rahmentarifvertrag nebst Anlage 1 und 2 sowie den am 22. Juni 1925 abgeschlossenen Gehaltstarifvertrag für den 31. Mai 1926 aufgekündigt.

Pulsnitz. (Auszeichnung.) Auf der Ostdeutschen Ausstellung für Hotel- und Gastwirtsgerichte, Kochkunst und einschlägige Erzeugnisse in Beuthen erhielt die Firma Richard Götz, Pfeifferluchensfabrik, hier, den Ehrenpreis des Gastwirtsvereins Doppel und die Goldene Medaille.

(Zugendtagung auf der Augustsburg.) Zu Pfingsten ruft der Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten die sächsische kaufmännische Jugend zu einer großen Jugendtagung auf der Augustsburg zusammen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein Vortrag über die Mitarbeit der Jugend am Wiederaufbau und an der Volksverjüngung durch die Berufsarbeit und über die Gewerkschaft als Berufsgemeinschaft. Der Nachmittag des ersten Pfingsttages ist sport-

engeres wirtschaftliches Zusammenarbeiten zwischen Deutschland und Rußland erfolge. Seine Ansicht sei jedoch, daß diese Zusammenarbeit kaum über das vorkriegszeitliche Zusammenarbeiten hinausgehe.

Bergarbeiterstreik in England.

Hunderttausende ausgesperrt. — Die Lebensmittelversorgung gefährdet.

London. Der seit Wochen drohende Bergarbeiterstreik in England ist in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend zur Tatsache geworden. Alle Verhandlungen der Regierung mit den Bergarbeiterorganisationen waren ergebnislos, so daß sämtliche Bergwerke Englands nunmehr stillgelegt sind. Die Zahl der ausgesperrten Arbeiter geht in die Hunderttausende.

Die Nachricht von dem Beginn der Aussperrung ist in ganz England mit tiefstem Bedauern aufgenommen worden. In der Bergarbeiterschaft besteht nämlich tatsächlich gar keine Stimmung für einen Streik. In den Hauptkohlengebieten in Südwales werden allein 60 000 Bergarbeiter von dem Streik betroffen. Man fürchtet ein großes Arbeiterelend, da natürlich die Lohnausfälle bei den Arbeitern recht empfindlich sind. Die Lebensmittelgeschäfte haben bereits Plakate ausgehängt, in denen sie ankündigen, daß sie ihre Waren nicht auf Kredit verkaufen könnten. Das englische Wohlfahrtsministerium hat an alle Stadt-Graf-schaftsverwaltungen Richtlinien für die Aufrechterhaltung der Nahrungsmittel- und Rohstoffversorgung ergehen lassen. Mehr als 300 000 Kraftfahrzeuge stehen der Regierung als Transportmittel zur Verfügung. Da die Kohlenvorräte für mehrere Wochen reichen, hofft man mit Unterstützung der technischen Nothilfe eine Gefährdung der Kohlenversorgung zu verhindern.

Der Ausnahmezustand erklärt.

London. Der Sonntag begann mit der Ankündigung der königlichen Proklamation des Ausnahmezustandes. Dann fand eine Konferenz des Gewerkschaftskongresses statt, wobei 200 Gewerkschaften vertreten waren. Nach der offiziellen Erklärung des Gewerkschaftskongresses wird der Streik zunächst in folgenden Betrieben durchgeführt werden:

1. Verkehrswesen einschließlich Eisenbahn-Dampferverkehr, Seefahrt, Straßenverkehr und Eisenbahnwerkstätten.
2. Druckereien einschließlich Zeitungen.
3. Eisen- und Stahlindustrie.
4. Baugewerbe, ausgenommen Neubauten und Hospitalarbeiten.
5. Möglicherweise soll die Elektrizität und Gasversorgung eingestellt werden.
6. Die Nahrungsmittelversorgung sowie die öffentliche Hygiene und die Krankenpflege sollen unberührt bleiben.

Neue Einigungsversuche Baldwins.

London, 2. Mai. Gestern Abend begaben sich einige

lichen Wettkämpfen, die als erneute Anregung zu gesunder körperlicher Betätigung der Jugend dienen sollen, gewidmet. Wahre Freude und echten Frohsinn soll das sich anschließende Jugendfest atmen und verbreiten. Den Abschluß bildet ein großes Bundesfeuer. Die gesamte sächsische Kaufmannsjugend ist zur Teilnahme eingeladen!

(Fahrpreisermäßigung für Jugend- und Schulfahrten zu Pfingsten.) Die Reichsbahndirektion Dresden teilt uns mit, daß es sich zur glatten Abwicklung des erfahrungsgemäß starken Reiseverkehrs zu Pfingsten empfiehlt, die Anträge zur Erlangung der Fahrpreisermäßigungen für Reisen, die in der Zeit vom Donnerstagsvorpfingsten bis einschließlich 3. Pfingstfesttag auszuführen werden sollen, bis spätestens Dienstag vor dem Feste bei den Abgangsbahnhöfen einzureichen.

(sek. Laienzeugnis im Konfirmations-gottesdienst.) In den Ausführungsbestimmungen zur neuen Konfirmationsordnung vom 31. Dezember 1924 ist vorgesehen, daß die Kirchengemeindevertretung, deren amtliche Teilnahme an der Konfirmationsfeier zu erstreben ist, durch eines ihrer Mitglieder die Kinder im Gottesdienste nach dem Vollzuge der Konfirmation namens der Gemeinde begrüßen lassen kann. Von dieser Möglichkeit hat die Kirchengemeindevertretung zu Dresden-Vöhla, wie schon im Vorjahre, so auch diesmal wieder am Palmsonntage Gebrauch gemacht. Der Vorsitzende des Inneren Ausschusses, Rechnungsrat Peuckert, der in verschiedenen sächsischen Gemeinden das Amt eines Kirchenvorstehers verwaltet hat, richtete nach der Einsegnung der Kinder eindringliche Worte an die jungen Christen, sie zur Treue gegen ihren Heiland und ihre evangelisch-lutherische Kirche ermahnd. Wie man aus den Kreisen der Gemeindeglieder hört, hat gerade dieses Laienzeugnis im Konfirmationsgottesdienst seine Wirkung nicht verfehlt.

(Rauchen in den Diensträumen.) Der Reichsarbeitsminister hat sich in einem besonderen Erlaß zu dem Rauchen in Geschäfts- und Diensträumen geäußert. Unzulässig ist schon im Hinblick auf die feuerpolizeilichen Vorschriften das Rauchen in Laboratorien, Magazinen, Kleiderablagen, Büchereien, Archiven usw. In den Krankenanstalten ist das Rauchen dem Personal dort untersagt, wo es auch den Kranken verboten ist. Ebenfalls darf in den Räumen nicht geraucht werden, in denen ein regelmäßiger Besuchsverkehr stattfindet. In Diensträumen, in denen mehrere Beamte gleichzeitig arbeiten, wird das Rauchen Sache des Taktes und der gegenseitigen Verständigung sein. Im übrigen wird die Anordnung weiterer Einschränkungen des Rauchens den Leitern der Dienststellen zu überlassen sein.

(Feststellung gefährdeter Blitzschlagstellen durch die Metallwünschelrute.) Herr Ingenieur Hoffmann, Kleindrebitz, konnte auf den Gehöften der Gutsbesitzer Beyer, Geißmannsdorf und Behner, Rückers-

Mitglieder des Gewerkschaftskongresses zum Premierminister Baldwin, mit dem sie bis spät in die Nacht über eine Einigungsformel verhandelten. In dem amtlichen Kommuniqué wird festgestellt, daß noch weitere Verhandlungen notwendig seien. Wie von anderer Seite gemeldet wird, haben die Gewerkschaftsvertreter gestern den Standpunkt vertreten, daß der Generallstreik nicht wirksam werden würde, wenn aus-sichtsvolle Verhandlungen zustande kämen.

Vor dem Einsetzen der technischen Nothilfe.

London, 3. Mai. Die D. M. S., die der deutschen technischen Nothilfe ähnliche Organisation, steht bereit, am Montag Mitternacht in Aktion zu treten. Sie wird sofort nach Ausbruch des Generallstreikes der Regierung unterstellt. Es ist beabsichtigt, zu bestimmten Tagesstunden durch Rundfunk offizielle Nachrichten über die Lage herauszugeben. Anschläge in den Postbüros und Rathhäusern sollen die Bevölkerung fortgesetzt über neue Ereignisse unterrichten. Eine Regierungsverordnung, die am Sonntag veröffentlicht wurde, verbietet den Ankauf von Hausbrandkohle, wenn im Haushalt mehr als 5 Zentner Kohlen vorhanden sind. Auf Anordnung der Regierung müssen Straßenbahn Omnibusse um 12 Uhr nachts den Betrieb einstellen. Der private Telefon- und Telegraphenverkehr ist nach 11 Uhr untersagt. Während des Ausnahmezustandes werden bei allen Übertretungen alle Geldstrafen in Gefängnisstrafen umgewandelt.

Der Generallstreik.

London. Soeben ist der allgemeine Generallstreik für England erklärt worden. Er tritt Montag Mitternacht in Kraft. Die Regierung hat den Notzustand erklärt. Mit dieser Erklärung treten alle die gemeldeten Einzelheiten, vor allem die Proklamation, die vom König unterzeichnet wurde, in Kraft. Die technische Nothilfe nimmt Montag Mitternacht die Arbeit auf. Es ist anzunehmen, daß der Generallstreik für Montag Mitternacht und nicht sofort proklamiert wird, weil man hofft, noch in dieser Spanne Zeit zu einer Einigung zu kommen. Doch wird vielfach die Furcht ausgesprochen, daß diese Hoffnung kaum in Erfüllung gehen dürfte.

Abd el Krim hält Frankreich zum Narren.

Paris. Die neue Verlängerung des Waffenstillstands in Marokko veranlaßt die französische Presse zu heftigen Angriffen gegen die Regierung und die Person des Generalresidenten Steeg. Ein Krieg in Marokko sei mit europäischen Truppen nur in den Monaten April und Mai zu führen. Vorher sei wegen der Regenfluten der Nachschub unmöglich. Später mache die marokkanische Sonne jede Anstrengung zu einer Lebensgefahr. Abd el Krim habe das ganz genau gewußt und gerade in der Frühjahrszeit Friedensverhandlungen gebeten. Er habe Steeg zum Narren gehalten, und dieser habe mit Hilfe der französischen Regierung und bestochenen spanischen Parlamentariern schließlich die sogar sehr richtige Erkenntnis der spanischen Regierung wirkungslos gemacht.

dorf durch die Metallwünschelrute Stellen angeben, wo geraume Zeit vorher der Blitz eingeschlagen hatte. Tugend welche andere Merkmale, aus denen er hätte schließen können, waren nicht vorhanden. Im zweiten Falle schlug der Blitz zweimal am gleichen Orte ein. Beide Einschlagstellen liegen genau über einem Kreuzungspunkte unterirdischer Wasserläufe, die vom erfahrenen Rutengänger genau angegeben werden konnten. Es ist daher bei dem Neubau eines Gebäudes oder einer Scheune sehr ratsam, die Baustelle vorher auf derartige Punkte untersuchen zu lassen. Möglicherweise kann dann auch auf eine kostspielige Blitzschutzanlage verzichtet werden.

(Der Flieder blüht.) Der Flieder hat in diesem Jahre seine Blüten ausnahmsweise rechtzeitig geöffnet. An geschützter Stelle steht er bereits in voller Blüte und auch dort, wo er mehr oder weniger der Bitterung ausgesetzt ist, wird er sich bald in seiner vollen Pracht entfalten. Die Kastanien sind auch weit entwickelt, deren Blätterkerzen bereits leuchten. Die Hollundersträucher in den Anlagen sind dem Schutze des Publikums empfohlen und es wird vor dem strafbaren Abreißen von Blütendolden und Zweigen ausdrücklich gewarnt. Angehörige und Erzieher können für ihre Kinder und Pflegebefohlenen zum Schadenersatz herangezogen werden.

(Vorsicht beim Pflücken von Maiblumen.) So herrlich das Maiglöckchen duftet, so enthält es doch einen starken Giftstoff, das Glykolid. Dieser Giftstoff weist Blausäure auf. Man halte daher die Kinder an, ja nicht mit rissigen Händen Maiblumen zu pflücken, noch solche Blumen in den Mund zu nehmen.

(Keine weiteren Belastungen des kaufmännischen Stellenmarktes.) Der in den letzten Monaten bei den kaufmännischen Arbeitsnachweisen zu verzeichnende starke Andrang von gekündigten Kaufmannsgehilfen ließ ein Emporschwellen der Zahl der stellenlosen kaufmännischen Angestellten im Monat April befürchten. Es sind jedoch nach den Beobachtungen der Stellenvermittlung im Deutschenationalen Handlungsgehilfen Verbandes keine weiteren Belastungen des kaufmännischen Stellenmarktes eingetreten, da das Weiterbeschäftigen der gekündigten Kaufmannsgehilfen in größerem Umfang ermöglicht wurde. Zu einer Entlastung des kaufmännischen Stellenmarktes dürfte auch die Tatsache beitragen, daß der Zugang von gekündigten Kaufmannsgehilfen im April ganz erheblich hinter den Zugängen der Vormonate zurückgeblieben ist. Als ein weiteres Zeichen für die allmähliche Besserung der Stellenmarktlage ist die steigende Nachfrage nach Kaufmannsgehilfen, die sich allerdings immer noch auf jüngere Kräfte beschränkt, zu bewerten. Sehr wichtig ist die erneute Beteiligung der Industrie, die sich in den letzten Monaten sehr wenig aufnahmefähig zeigte. Der Kleinhandel hat an der diesmonatigen stärkeren Nachfrage einen bedeutenden Anteil.

— Obstbauberatung) Die Beratungsstelle der Amtshauptmannschaft Rameznitz ist am Donnerstag, den 6. Mai, vorm. 10—12 Uhr im Zimmer 22 der Amtshauptmannschaft kostenlos geöffnet. Mitglieder der Bezirks Obstbauvereine, Landwirte, Siedler und Gartenbesitzer können hier uneigennützig Auskunft über alle Fragen des Obst- und Gartenbaues erhalten. Besonders das volkswirtschaftlich so wertvolle Gebiet des Umveredelns der Bäume bedarf jetzt der gründlichen Prüfung. Die Wahl geeigneter Obstsorten und -sorten, die billige Beschaffung von guten Edelreisern u. a. kann hier nachgewiesen werden. Für den Gemüsegarten sind wichtige Düngungsfragen zu besprechen, da jetzt in fetter und flüssiger Form und als Kopfdünger eine Nachhilfe vieler Kulturen notwendig wird. Die starke Zuanpruchnahme der Beratungsstelle ist der beste Beweis für ihre große praktische Bedeutung und verdiente allgemeine Nachahmung.

Großröhrsdorf. (Kreuzottern.) In zwei Monaten wurden in der Umgebung 224 Kreuzottern gefangen und hier abgeliefert, darunter im April 166 Stück.

Großröhrsdorf. (10 Prozent Gewinnanteil bei der Rödertalbant.) Der Vorstand und Aufsichtsrat der Rödertalbant hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, 10 Prozent Gewinnanteil zur Verteilung an die Mitglieder der Generalversammlung in Vorschlag zu bringen. Die Bank trägt außerdem noch den auf das Mitglied entfallenden Steueranteil. Es ist daraus ersichtlich, daß die Bank die Krisis gut überwunden hat und sich in aufstrebendem Wachstum befindet.

Rameznitz. (Die Rameznitzer Bank A.-G.) hielt am Dienstag im Fremdenhof Lehmann ihre 3. ordentliche Generalversammlung ab. Nach dem vorgelegten Bericht verbleibt im Geschäftsjahr 1925 bei einem Umsatz von 38 999 147 (20 407 735) Mk. einschließlich 3 351 Mk. Gewinnvortrag vom Vorjahre und nach Absetzung von 9 156 (11 866) Mk. Abschreibungen ein Reingewinn von 23 861 (25 406) Mk., der wie folgt verteilt werden soll: 6 861 % Dividende, 7000 (10 000) Mk. Zuweisung zum Reservefond, 2 439 (2 444) Mk. Tantieme an Vorstand und Aufsichtsrat. Der Rest von 3 051 Mk. soll auf neue Rechnung vortragen werden. Wenn das verlossene Geschäftsjahr trotz der allgemeinen schwierigen Wirtschaftslage in Landwirtschaft, Handel und Gewerbe ohne nennenswerte Erschütterungen und Verluste abgeschlossen werden konnte so nur durch das enge Verhältnis des Instituts zur Sächsischen Staatsbank in Dresden, wodurch der herrschenden Kreditnot immer begegnet und den gestellten Forderungen entsprochen werden konnte, ohne die Ausleihungen zu rationieren. Die Spareinlagen stiegen von 64 869 Mk. i. V. auf 252 409 Mk., die Wechselbestände von 40 605 Mk. auf 124 261 Mk., die Handlungskosten ermäßigten sich von 77 741 Mk. auf 66 777 Mk. Von den Außenständen waren Ende des Geschäftsjahres 76 Prozent gedeckt. In der Bilanz erscheinen: 900 412 (468 124) Mk. Debitoren, 591 494 (281 294) Mk. Kreditoren. Jahresbilanz und Gewinnverteilung wurden einstimmig genehmigt, ebenso Aufsichtsrat und Vorstand einmütig Entlastung erteilt. Die Wahlen ergaben die Wiederberufung der auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Herren Stadtrat a. D. Oskar Müller und Justizrat Max Voigt.

Dresden. (Feriensonderzüge.) In Baden-Baden tagte eine Ferienzug-Konferenz, an der in Anwesenheit des Staatssekretärs der Deutschen Reichsbahngesellschaft Vertreter sämtlicher Reichsbahndirektionen teilnahmen. Wie wir vom städtischen Verkehrsamt erfahren, wurde beschlossen, eine im Umfang des Vorjahres sich haltende Anzahl von Feriensonderzügen verkehren zu lassen. Diese Züge sollen mit Sitzzuggeschwindigkeit fahren und bei längerer Fahrtdauer mit Nachsicht auch II. Klasse mitführen. Eine bemerkenswerte Neuerung liegt darin, daß die Rückfahrt bis zu dreimal unterbrochen werden kann. Die näheren Bedingungen über den Beginn des Fahrkartenverkaufs werden in besonderen Druckschriften von den einzelnen Reichsbahndirektionen in nächster Zeit bekanntgegeben.

Dresden. (Personalveränderungen.) Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung am 30. April folgende Personalveränderungen beschlossen: Am 1. Mai 1926 wird der bisherige stellvertretende Kreishauptmann in Chemnitz, Geheimer Regierungsrat Dr. Karl Hermann Seyfert zum Kreishauptmann und Vorstand der Kreishauptmannschaft Chemnitz ernannt. Am gleichen Tage wird der Amtshauptmann Dr. Ernst Walter Venus in Stollberg als Amtshauptmann und Vorstand der Amtshauptmannschaft Annaberg nach Annaberg und der Landtagsabgeordnete Karl Schmirch in Plauen i. V. zum Amtshauptmann und Vorstand der Amtshauptmannschaft Stollberg ernannt. Mit Wirkung vom 15. Mai 1926 werden der Bezirkschulrat Kurt Fritz Sturm in Dippoldiswalde zum Bezirkschulrat in Dresden I, der Bezirksoberschulrat Dr. Emil Theodor Frisch in Grimma zum Bezirkschulrat in Dresden III, der Schuldirektor Max Perl in Thalheim zum Bezirkschulrat in Dippoldiswalde, der Schuldirektor Ernst Max Krumbiegel in Mylau zum Bezirkschulrat in Plauen II, der Schuldirektor Dr. Wilhelm Rudloff in Rodewisch zum Bezirkschulrat in Stollberg, der Lehrer Johannes Bähr in Leipzig zum Bezirkschulrat in Grimma ernannt. Ferner tritt der Landtagsabgeordnete Karl Bethke am 1. Mai in die Sächsische Staatszeitung ein.

Dresden. (Der Landesausschuß für die sächsische Landwirtschaft.) Der aus den beiden Präsidenten der Landwirtschaftskammer, den beiden Vorsitzenden des sächsischen Landesbundes und den Hauptgeschäftsführern dieser Organisation besteht, sprach am Mittwoch vormittag beim sächsischen Ministerpräsidenten vor, um diesem, wie Dresdner Blätter melden, noch einmal die verzweifelte Stimmung, die in der sächsischen Landwirtschaft herrscht, zu schildern und die Regierung zu ersuchen, den Forderungen der sächsischen Landwirtschaft auf steuerliche Erleichterungen

bei den jetzt zur Beratung stehenden Gesetzesentwürfen Rechnung zu tragen. Der Ministerpräsident sowohl, wie auch der gleichzeitig anwesende Wirtschaftsminister und der Finanzminister betonten ihr Verständnis für die schwierige Lage der sächsischen Landwirtschaft, wiesen aber darauf hin, daß die Entscheidung über die Steuererlasse nicht mehr bei der sächsischen Regierung, sondern bei den Parteien des Landtages liege. Hinsichtlich der Aufwertungssteuer wurde in Aussicht gestellt, daß vor dem Erlaß der Ausführungsbestimmungen zur Notverordnung über diese Steuer noch einmal ein Vertreter der Landwirtschaft gehört werden soll.

Dresden. (Ernennung.) Der Reichspräsident hat den Vorsitzenden des Vorstandes der Versorgungsanstalt der Deutschen Reichspost, Oberpostrat Zwirner, zum Präsidenten der Hauptverwaltung der Versorgungsanstalt der Deutschen Reichsbahn in Dresden ernannt.

Dresden. (Die volkspolitische Aufgabe des Mittelstandes.) Ueber dieses Thema sprach der Landesgeschäftsführer der Reichspartei des deutschen Mittelstandes Dr. Ewald Klemke in einer Versammlung der Ortsgruppe Dresden. Er führte u. a. folgendes aus: Im Mittelstande lebe der Wille, von innen her, vom Wesen seiner Arbeit aus, die Möglichkeiten für einen berufsständischen Staat zu schaffen, wie ihn Freiherr von Stein, Konstantin Franz u. a. erstrebten. In der Idee des Standestums sei die Ueberwindung des Klassengegenseitens gegeben. Wie Deutschland zwischen der rechnerisch eingestellten Welt und der gefühlsmäßig gärenden Ostwelt zu vermitteln habe, so sei der deutsche Mittelstand volksgeschichtlich zwischen Kapitalistentum und Proletariat gelagert. Damit sei seine Aufgabe gestellt: Das Arbeiterium sei von volksfremder Herrschaft zu befreien, dem internationalen Kapitalismus sei durch Schaffung eines nationalen Kapitals das Gegengewicht zu geben. Damit löse die Bewegung der freien Arbeiter, der Mittelständler, die Bewegung der unfreien Arbeiter, des Proletariats ab. So werde an mittelständlichem Wesen unser deutsches Volk genesen. Nun schilderte der Referent seine Erfahrungen im Lande. Die mittelständlerische Jugend schließe sich zusammen, die Bauern beteiligten sich an der Bewegung. Mit gutem Gewissen könne man den Mittelständlern zurufen: Es geht voran!

Schirgiswalde. (Der Ausschuß des Schützenverbandes im Bezirk Bautzen) hielt hier eine Tagung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Josef Sohland, verschiedene Eingänge, Einladungen usw. bekanntgegeben hatte, referierte Herr Kalusch-Wauken über die Bundesitzung in Löbau. Zu der Fahnenweihe in Obergurig wird vom Verband ein Fahnenring im Werte von 80 Mark beschafft. Mitte Mai findet in Demitz ein Verbandschießen, verbunden mit Gesellschaftsschießen, statt. Gleichzeitig wird damit ein Ausflug mit Familienangehörigen zur Besichtigung der dortigen weltberühmten Steinbrüche und nach dem Klosterberge unternommen. Bautzen und Demitz stellen ihre Musikköre zur Verfügung. Mehrere Beschlüsse interner Art wurden hierauf einstimmig gefaßt. Der Verband zählt jetzt über 2000 Mitglieder.

Chemnitz. (Der Kampf gegen die Schmutzblätter.) Das hiesige Publikum hat im Kampfe gegen die Schmutz- und Schmutzblätter zur Selbsthilfe gegriffen. Der Straßenverkauf dieser Blätter hat seit Weihnachten um etwa 50 % abgenommen.

Chemnitz. (Eröffnung des Chemnitzer Flughafens.) Gestern nachmittag fand in Gegenwart von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden sowie zahlreicher Ehrengäste die feierliche Einweihung des Chemnitzer Flughafens statt. Der Festakt wurde eingeleitet durch eine Rede des Chemnitzer Bürgermeisters Arlart, der nach der Begrüßung der Ehrengäste einen Rückblick auf die Entstehung des Chemnitzer Flughafens gab. Der Feier folgte die Taufe des Flugzeuges „Chemnitz“ des Chemnitzer Vereins für Luftfahrt und Flugwesen durch die Gemahlin des Bürgermeisters Arlart. Mit der Eröffnung des Flughafens, dessen Anlagen gegenwärtig die modernsten in Deutschland sind, wird Chemnitz heute Montag an den offiziellen Personen- und Handelsflugverkehr angeschlossen.

Leipzig. (Zusammenstoß zweier Güterzüge.) Auf dem Rangierbahnhof Leipzig-Wahren ereignete sich in der vergangenen Nacht ein Zusammenstoß zweier Güterzüge. Eine Rangierabteilung fuhr einem ausfahrenden Güterzuge in die Flanke. Dabei entgleisten zwei Lokomotiven und sechs Güterwagen. Ein Zugschaffner wurde am Kopfe leichter verletzt, während die übrigen Zugbediensteten sich durch Abpringen rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Eine Verkehrsstörung ist nicht eingetreten.

Warnsdorf. (Großer Fabrikbrand.) Am Donnerstag früh 3 Uhr brach in der großen Samtfabrik der Firma Foregrin Born in Obergrund bei Warnsdorf auf noch unbekannter Weise im obersten Stocke der mehr als 60 m langen modern gebauten und eingerichteten Fabrik ein Großfeuer aus. Der ungeheure Umfang des Brandes konnte erst gegen 4 Uhr wahrgenommen werden, da ein geradezu englischer Nebel über dem ganzen Tale lagerte, der sich dann um 4 Uhr plötzlich lichte. Nach dem Eingreifen der Autospritze gelang es bald den Brand einzudämmen, so daß er auf den Dachstuhl und das ganze Oberstock beschränkt blieb. Der Schaden ist sehr groß und steht zur Stunde ziffernmäßig noch nicht fest. Das Feuer hatte Laufende Zuschauer angelockt.

Warnsdorf. (Tschechischer Vormarsch im Erzgebirge.) Die „Abwehr“ schreibt: Das deutsche Erzgebirgsland wird in kürzester Zeit die erste tschechische Schule haben. Ausserhalb ist Weistadt. Die tschechische Minderheit von Weistadt rekrutiert sich aus ein paar Glasarbeitern und Staatsangestellten, die nach dem Umsturze zugezogen sind.

Der Reichsfinanzminister über Wirtschaft und Staatsfinanzen.

† Hamburg. Der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold sprach in Hamburg über „Wirtschaft und Staatsfinanzen“.

Er führte u. a. aus: Die augenblickliche Krise sei nicht nationaler Art, sondern bis zu einem gewissen Grade eine europäische, ja, sogar eine Weltkrise. In Deutschland kämen zu diesen Schwierigkeiten noch die Lasten für die Reparationszahlungen.

Die Wirtschaftskrise sei zum Teil durch die zu starken Steuererhebungen verursacht worden, die jedoch zur Stabilisierung der Währung der deutschen Wirtschaft hätten aufgelegt werden müssen. Auch heute noch habe die Reichsregierung die dringende Pflicht, alles zu tun, um eine neue Erschütterung der Währung zu verhindern. Die Aufwertungsfrage dürfe deshalb nicht zum Gegenstand politischer Agitation gemacht werden.

Dr. Reinhold verwies sodann auf die Aufhebung der Hemmungen im Devisenverkehr. Das Ziel sei die Rückkehr zu normalen und vollkommen gesicherten Verhältnissen. Zu volle öffentliche Kassen böten große Gefahrenmomente und führten naturnotwendig zu einer ver-schwenderischen Wirtschaft. In diesem Zusammenhang wandte sich der Redner scharf gegen die Anwendung von öffentlichen Geldern. Vor allen Dingen dürften keine Gelder angewandt werden für Unternehmungen, die auf zweifelhafter Grundlage ständen.

In Zeiten der Krisen müsse der Staat bereit sein, seine Referenzen in die Wirtschaft hineinzuwerfen. Es werde die schwere Aufgabe dieses Sommers sein, die nötigen Verwaltungsreformen durchzuführen. Es müsse unbedingt geprüft werden, wie wir in Deutschland billiger verwalten könnten. Die Reichsregierung habe sich zur Aufgabe gemacht, noch vor dem Herbst die Grundlagen zu schaffen, die uns ein organisch-gewachsenes einheitliches Steuersystem ermöglichen.

Dr. Reinhold betonte, daß wir jetzt aus der schwersten Zeit heraus sein dürften. Es könne jetzt auch die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden, bei der Erhebung der Einkommensteuer eine Ermäßigung eintreten zu lassen, um besonders den Mittelstand, der von dieser Steuer besonders scharf belastet werde, zu entlasten.

Der Reichsfinanzminister begrüßte sodann den wieder erwachenden Sparsinn des deutschen Volkes. Es werde sich für uns darum handeln, daß die Spargelder die richtige Verwendung fänden und wirklich in die Wirtschaft fließen, wo man sie am nötigsten brauche. Zum Arbeitslosenproblem führte der Minister aus, daß es mit dem besten Willen für die nächste Zeit nicht möglich sein werde, für alle Arbeitslosen Arbeit zu schaffen.

Senkung der Börsenumsatzsteuer.

† Berlin. Die Börsenumsatzsteuer wird mit Wirkung ab 3. Mai eine Senkung erfahren, und zwar für Händlergeschäfte von 1 pro Mille auf 0,75 pro Mille und für Kundengeschäfte von 3 pro Mille auf 1,5 pro Mille. Da die Vorkriegssätze einheitlich für Händler- wie für Kundengeschäfte 0,3 pro Mille betragen, bedeuten die jetzt ermäßigten Sätze immer noch das Zweieinhalb- bzw. Fünffache der Vorkriegssätze.

Zur Senkung der Börsenumsatzsteuer.

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: „Der Kapitalbedarf der Wirtschaft wird auf die Dauer durch Aufnahme langfristiger Kredite allein nicht befriedigt werden können. Das seit jeher bestehende Mißverhältnis zwischen der Beteiligung des Kapitalmarktes am Verkehrskapital (Aktien) und lediglich darlehnsweise aufgenommenem Geschäftskapital (Obligationen usw.) muß man als ungefund und zweckwidrig kennzeichnen. Die Kapitalsbeschaffung durch die Emission von Aktien wird daher mehr als bisher in den Vordergrund treten müssen. Um junge Aktien in erheblichen Beträgen günstig unterzubringen, ist ein lebhafter Umschlag der Wertpapiere an der Börse erforderlich. Er ist aber nur dann vorhanden, wenn Kauf und Verkauf der Wertpapiere nicht allzu schwer belastet sind. Zu den Belastungen des Einzelgeschäfts an der Börse gehört auch die Börsenumsatzsteuer. In ihrem Bestreben, die Beschaffung von Vertriebskapital zu Bedingungen zu fördern, die die Fortsetzung ertragsreicher Arbeit und damit die Fernhaltung der Arbeitslosigkeit von breiten Schichten der Bevölkerung sichern, hat die Reichsregierung durch die Verordnung vom 29. April 1926 die Börsenumsatzsteuer für Anschaffungsgeschäfte über Aktien und andere Anteile weiterhin erheblich ermäßigt. Die Verordnung tritt Montag, den dritten Mai 1926, in Kraft.“

Hindenburgrede im Rundfunk

Berlin, 3. Mai. Wie schon gemeldet, wird Reichspräsident von Hindenburg am Dienstag Hamburg einen Besuch abstatten. Die offiziellen Reden des Reichspräsidenten und des ersten Bürgermeisters von Hamburg Dr. Petersen auf dem Hamburger Rathaus werden sowohl auf die verschiedenen norddeutschen Sender übertragen, als auch von der Funktunde in Berlin; ferner von Stettin und von Königs-wusterhausen verbreitet. Die Rede des Reichspräsidenten findet in der Zeit von 720 Uhr bis 750 Uhr statt.

Polnischer Gesandtenwechsel in Berlin?

Berlin, 3. Mai. Nach einer Meldung des „Tag“ aus Warschau verlautet in politischen Kreisen, daß eine Veränderung auf dem Posten der polnischen Gesandtschaft in Berlin vorgezogen sei. Anstelle des bisherigen Gesandten Wulschowski soll entweder der bisherige Gesandte Graf Bielowicki oder der Gesandte beim Vatikan Wladislaus Strzypski, der Bruder des Ministerpräsidenten, zum Gesandten in Berlin ernannt werden.



Generalversammlung
Dienstag, 11. Mai, 8 Uhr abends **Schützenhaus**
Tagesordnung:
1. Kassenbericht. 2. Jahresbericht. 3. Kauf eines eigenen Schulgebäudes. 4. Abänderung der Satzungen. 5. Vorstandswahl.
Kaufmännischer Verein zu Pulsnitz
Der Vorstand

Geschäfts - Übergabe
Das von mir gegründete und bisher von meinem Sohne betriebene
Olympia-Theater
habe ich am 1. Mai d. J. an Herrn **Rudolf Müller**, bisher Bankbeamter in Dresden, verkauft. Für das mir entgegengebrachte Wohlwollen sage ich allen herzlichsten Dank, und bitte dieses auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Ernst John
Unter Bezugnahme auf obige Anzeige teile ich hierdurch mit, daß ich am 1. Mai d. J. das
Olympia-Theater
käuflich erworben habe. Das meinem Schwiegervater entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen bitte ich auch auf mich übertragen zu wollen. Es wird mein Bestreben sein, meinen Besuchern stets einen angenehmen Aufenthalt zu bieten.
Hochachtungsvoll
Rudolf Müller

Sächs. Militär-Ver.
Pulsnitz
Stellen zur Beerdigung des Kameraden **Schmidt**, Friedersdorf morgen nachm. 1/4 Uhr im „Sächs. Hof.“
Der Vorstand.

Ein Kinderwagen
zu verkaufen. Zu erfragen in der Tagesbl.-Geschäftsstelle.
Magd
in Landwirtschaft zum baldigen Antritt gesucht.
Gärtner, Lichtenberg 14

Literarisches Büro
empfiehlt sich zur Prüfung und Bearbeitung eventuell Verlagsübernahme von schöngeistigen Werken und Bühnenstücken auch junger Autoren zu günstigen Bedingungen
Heim-Verlag, Radolfzell a. Bodensee

Das Blatt
Der handarbeitenden Frau
Beyers Monatsblatt für
Handarbeit u. Wasche
Mit vielen Beilagen.
Es erscheint am 20. jedes Monats und kostet 75 Pf., frei ins Haus 5 Pf. mehr.
Ihr Buchhändler führt sie!
Verlag Otto Beyer, Leipzig

Am Sonnabend, mittags 1 Uhr, verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden unser guter, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater
der Zimmerpöller
Ernst Wilhelm Schmidt
im 76. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerz erfüllt an
die trauernden Hinterbliebenen
Friedersdorf, den 1. Mai 1926
Die Beerdigung findet Dienstag, den 4. Mai, 1/4 Uhr vom Trauerhause aus statt



Sitzung
des **Land- und forstwirtschaftl. Vereins Pulsnitz**
Mittwoch, den 5. Mai 1926 nachm. punkt 1/4 4 Uhr im Saale des Fremdenhofes „Grauer Wolf“
Tages-Ordnung:
1. Auszeichnungen.
2. Vortrag des Herrn Oberlandwirtschaftsrats Prof. Dr. Schellenberger, Bauzen über die jetzige Lage der Landwirtschaft und Mittel zur Besserung.
3. Besprechung über einen Ausflug.
Recht zahlreicher Besuch wird erwartet. — Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

„Ich litt seit 5 Jahren an gelbem Ausschlag mit Juckreiz“
Janit
Durch ein halbes Stüd „Rader's Patent-Medikament-Tabletten“ habe ich das Lebel völlig beseitigt. D. S. „Patent-Tabletten“ a. St. 60 Pfg. (15 Pfg. St. 1. — (25 Pfg.) u. St. 1.50 (35 Pfg. härteste Form). Dazu „Rader's Creme“ a. 45, 60 u. 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.
Löwen-Apotheke, Bismarckplatz F. Herberg Dro., Bismarckplatz M. Jentsch, Dro., Lange Str.

Morgen früh eintreffend empfehle:
Kopflösen Schellfisch
Fernruf 213 **Körner**

Bleyles
gestrickte **Knaben-Anzüge**
in allen Größen
Theodor Schieblich.

Bibliographisches Institut in Leipzig
Richard Wagners Briefe
Ausgewählt und erläutert von Prof. Dr. Wilhelm Altmann
Mit 11 Tafeln u. 2 Schriftproben
2 Bände
In Leinwand gebunden 12 M. In Halbleder gebunden 20 M.
„Die glänzend ausgestatteten Bände sind so unerschöpfend an einer erschöpfenden, leidenschaftlich bewegten und in jeder Zeile feinsten Selbstbiographie geworden.“
Ehemaliger Tagesblatt.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung!

Eine Sattel-Kuh
überzählig, ganz nahe zum Kalben ist zu verkaufen
Niedersteina Nr. 40.

Stroh (Flegelbruch) hat abzugeben
R. Mierisch, Neumarkt.

Maifeiern.
Die Leipziger Maifeier.
Leipzig. Die Maifeier in Leipzig ist fast ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Der Verkehr auf den Straßen (in Sachsen wurde der erste Mai als staatlicher Feiertag begangen), zeigte das gewohnte Bild des Sonntags. Die Kommunisten hatten ihre Parteianhänger, zu Demonstrationen aufgerufen, während die Sozialdemokraten zusammen mit dem Gewerkschaftsverband eine Kundgebung auf dem Gelände der technischen Messe abhielten. Abends fand ein Fackelzug statt. Eine Reihe von Veranstaltungen in den öffentlichen Lokalen beschloß den Tag.

Der erste Mai in Berlin.
Berlin. Berlin bot am Sonnabend das übliche Bild des ersten Mai. Während der Vormittagsstunden fanden überall die Kundgebungen der Freien Gewerkschaften statt, deren Mitglieder sich in Zügen zu ihren Versammlungslokalen und zu freien Plätzen bewegten. Die Polizei hatte die üblichen Vorbereitungen getroffen. An Straßenecken hielten Lastkraftwagen mit Polizeireisenden. Die Züge der Demonstranten wurden von Polizei begleitet. In den verkehrsreichen Punkten ergaben sich verschiedentlich Störungen, die an die Polizei große Anforderungen stellten.
Nach den Gewerkschaftskundgebungen zogen die Kommunisten in ihre Lokale und von dort zu der Hauptdemonstration des Tages, die im Lustgarten stattfand. Die Sozialdemokratische Partei hatte die Beteiligung hieran abgelehnt. Die Arbeitsruhe in den Betrieben ist nur zum Teil durchgeführt worden.

Der Regierungsvorschlag zur Fürstenabfindung.
Die Regierung optimistisch.
Berlin. Entsprechend der Anregung der Deutschen Volkspartei hat das Reichskabinett einstimmig beschlossen, in der Fürstenabfindungsfrage die von allen Regierungsparteien geforderte Initiative zu ergreifen und von sich aus mit einem Entwurf vor die gesetzgebende Körperschaft zu treten. Es handelt sich dabei um eine vollkommen selbständige Aktion der Regierung, die in keiner Weise mit den Arbeiten des Rechtsausschusses im Zusammenhang steht, dem der Volksentscheidsentwurf und die dazu gehörigen Anträge des Zentrums und der Demokraten überwiesen worden sind.
Das Reichskabinett hat als Grundlage des neuen Gesetzesentwurfs auf das bekannte Kompromiß zurückgegriffen, welches Anfang voriger Woche im Rechtsausschuß des Reichstags stecken blieb. Dieser Entwurf umfaßte in der letzten Formulierung, die er durch die Beratungen des Rechtsausschusses erhalten hatte, etwa 30 Paragraphen. Er soll in dieser letzten Fassung nunmehr vom Reichsjustizministerium noch einmal redaktionell überarbeitet werden und dann als
neue Vorlage dem Reichsrat zugeleitet
und zugleich veröffentlicht werden. Irgendwelche Ueber-

raschungen wird man von diesem Entwurf nicht erwarten können, da er ja aus den letzten Beratungen des Rechtsausschusses in allen Einzelheiten bekannt ist.
Die Regierung hält diesen Schritt für aussichtsreich, da der Entwurf bisher lediglich ein Initiativantrag der Parteien war, während nunmehr die volle Autorität der Reichsregierung hinter ihm steht. Auch ist es ein wichtiger Unterschied gegenüber dem bisherigen Verfahren, daß der Entwurf zunächst in den Reichsrat geleitet wird, was mit dem Initiativgesetz der Parteien nicht der Fall war. Der Entwurf behält nun natürlich seinen verfassungsändernden Charakter und muß sowohl im Reichsrat wie im Reichstag eine Zweidrittelmehrheit erzielen. Nach der Auffassung der Regierung scheint diese

Zweidrittelmehrheit im Reichsrat gesichert
zu sein, da zwischen der Reichsregierung und der preussischen Regierung bereits eine Verständigung in der Richtung erzielt ist, daß die preussischen Stimmen für den Entwurf abgegeben werden. Wenn dann der Entwurf in den Reichstag gelangt, so steht hinter ihm sowohl die Reichsregierung wie der Reichsrat und insbesondere auch die preussische Regierung einschließlich ihrer sozialdemokratischen Minister. Man erwartet in Regierungskreisen, daß die Zweidrittelmehrheit, die bisher nicht zu finden war, dann doch noch zusammengebracht wird.

Graf Bernstorff Deutschlands Vertreter auf der Abrüstungskonferenz.

Berlin. Das Reichskabinett hat beschlossen, als deutschen Delegierten für die vorbereitende Abrüstungskonferenz, die vorläufig am 18. Mai in Genf beginnen soll, den demokratischen Reichstagsabgeordneten und früheren deutschen Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, zu ernennen.
Die Aufgabe dieser vorbereitenden Abrüstungskonferenz besteht nur darin, das Programm für eine große internationale Abrüstungskonferenz festzulegen. Mit welchem Programm die deutsche Regierung auf der Konferenz erscheinen wird, steht noch nicht fest. Man kann wohl annehmen, daß sich die deutsche Regierung stark zurückhalten wird, zumal bei dem eigentlichen Problem der Abrüstung Deutschlands nach der eigenen vollständigen Abrüstung und unter dem Druck der Militärkontrolle nicht allzuviel zu sagen haben wird. In politischen Kreisen weist man darauf hin, daß für Deutschland die eigentliche Aufgabe auf dieser Konferenz weniger in der Verhandlung über die Abrüstung als in der Abwehr bestimmter politischer Absichten Frankreichs liegen wird.

Stresemanns Politik der freien Hand.

Berlin. In der Rede, die der deutsche Außenminister über den Berliner Vertrag im Rundfunk hielt, sind folgende Stellen besonders bemerkenswert: Niemals war es die deutsche Absicht, sich im Westen zu einer Kampfgenossenschaft gegen den Osten zusammenzuschließen. Nahezu alle unsere Nachbarstaaten haben weitgehende Schieds- und Friedensverträge abgeschlossen, oder stehen in fortgeschrittenen Verhandlungen darüber. Ein wirkliches Bekenntnis zur Friedensidee kann sich auch nur auf diese Weise auswirken. Darüber hinaus ist aber Deutschland kraft seiner geographischen Lage der gebene große Vermittler zwischen Ost und West. Wir haben ein ganz bestimmtes Ziel europäischer Entwicklung vor Augen, wir verfolgen es gradlinig und ohne Schwanken. Wir wissen, daß wir Machtpolitik nicht treiben können, aber wir können in der Politik der Friedensicherung unseren eigenen Weg gehen.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 3. Mai.

Stückzahl	Schlachtvieh-Gattung	Wertklassen	Preis für 50 kg in RM	Schlachtgewicht	Schätzgang
123	A. Rinder	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	52-54	96	
		1. junge	46-48	90	
	B. Ochsen	b) sonstige vollfleischige	44-46	80	
		1. junge	38-43	88	
225	C. Bullen	c) fleischige	32-36	44	
		d) gering genährte	—	—	
	D. Kühe	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	50-53	88	
		b) sonstige vollfleischige oder ausgem. genährte	46-49	86	
320	E. Ferkel (Kalb.)	c) fleischige	41-44	82	
		d) gering genährte	37-40	82	
	F. Ferkel (Kalb.)	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	50-52	83	
		b) sonstige vollfleischige oder ausgem. genährte	44-46	87	
731	II. Rälber	c) fleischige	34-36	78	
		d) gering genährte	25-28	78	
	III. Schafe	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	—	—	
		b) sonstige vollfleischige	—	—	
2029	IV. Schweine	a) Doppellender, beste Mast	69-72	114	
		b) beste Mast- und Saugkälber	62-66	107	
	V. Sauen	c) mittlere Mast- und Saugkälber	50-56	96	
		d) geringe Rälber	35-45	78-90	
4138	VI. Schafe	e) geringste Rälber	—	—	
		a) beste Mastlamm- und jüngere Mastlamm	60-64	124	
	VII. Schweine	b) mittl. Mastlamm, alt. Mastlammel und gutgenährte Schafe	52-58	122	
		c) fleischiges Schafvieh	40-48	116	
2029	VIII. Schweine	d) gering genährte Schafe und Lämmer	—	—	
		a) Fetttschweine über 300 Pfund	79-80	99	
	IX. Schweine	b) vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund	77-78	99	
		c) vollfleischige von 200-240 Pfund	76-77	99	
X. Schweine	d) vollfleischige von 160-200 Pfund	74-75	99		
	e) fleischige von 120-160 Pfund	60-65	83		
4138	XI. Schweine	f) fleischige unter 120 Pfund	—	—	
		g) Sauen	—	—	



Mülsnitzer Tageblatt

Montag, 3. Mai 1926

Beilage zu Nr. 101

78. Jahrgang

Die Fürstenfrage.

Reichstag, 1926. Sitzung vom 30. April 1926.

Zu Beginn der Reichstagsitzung, auf deren Tagesordnung die Fortsetzung der ersten Beratung des Gesetzentwurfs über die Enteignung der Fürstentümer in Verbindung mit dem Kompromißvorschlag des Zentrums und dem völkischen Antrag auf Enteignung der Borsenfürsten steht, ergreift der bayerische Bevollmächtigte, Minister Dr. von Preger das Wort, um schärfste Verwahrung gegen die Ausführungen des sozialdemokratischen Abgeordneten Saenger in der Donnerstagsitzung einzulegen. Saenger habe von einem Staat gesprochen, der planmäßig Feindseligkeit gegen das Reich treibe, von einem Staat, in welchem Recht und Gerechtigkeit mit Füßen getreten würden. Preger hebt hervor, daß eine Klage des Präsidenten nicht erfolgt sei. Namens der bayerischen Staatsregierung nehme er daher Veranlassung, diese unerhörten Beleidigungen des bayerischen Staates auf das allerhöchste zurückzuweisen. Der Ton der Ausführungen des Abgeordneten Saenger verbiete ihm, näher darauf einzugehen. In der Fürstenteignungsdebatte spricht der Kommunist Rosenberg.

Es folgt nunmehr eine Rede des völkischen Abgeordneten Rube, der in überaus scharfer Weise mit der Linken abrechnet. Rosenberg habe sich in seinen Ausführungen, sagt Rube, auf die ersten Christen berufen. Ihm sei aber ein Fehler unterlaufen. Die ersten Christen hätten gesagt: „Nimm, was mein ist“, aber der Alttestamentarier Dr. Rosenberg sagt: „Gib, was dein ist!“ Rube ruft dann Rosenberg zu, er habe den Eindruck, er würde völkisch sein, wenn er germanischer Abkunft wäre. Das schließt er aus seinen Bemerkungen über die Borsenfürsten. Wenn durch das Volksbegehren und durch den Kampf gegen die Fürsten die antikemistische Stimmung im Volk gestiegen sei, sei das kein Zufall. Man müsse sich nur die Männer der Sozialdemokratie im Ausschuss ansehen. Es seien Dr. Rosenfeld und Landsberg gewesen. Die alljüdische Presse, namentlich das „Berliner Tageblatt“, und der jüdische „Vorwärts“, seien führend in dem Enteignungsfeldzug. Rube fährt fort, die Barnataffäre zeige, wohin die Staatsgelder fließen. In den Reihen der Sozialdemokratie, das bewiesen die Vorgänge in Sachsen, lasse ein Miß.

Der Abgeordnete Voßl von der Bayerischen Volkspartei weist die Angriffe des Abgeordneten Saenger gegen Bayern zurück. Auch die Angriffe gegen den früheren bayerischen Kronprinzen seien unberechtigt. Der Redner verliest einen Brief des Kronprinzen Rupprecht vom Juli 1917 an den bayerischen Ministerpräsidenten, Grafen Hertling, in dem ein Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen gefordert wird. Der bayerische Kronprinz habe das zu einer Zeit geschrieben, als weite maßgebende Kreise die Situation noch nicht erkannt hatten. Eine Stärkung des süddeutschen Einflusses müsse jeder gute Bayer verlangen. Damit sei, heißt die erste Beratung.

Es folgt nunmehr nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen eine Geschäftsordnungsausprache.

Guehard (Str.) will die ganze Materie noch einmal dem Rechtsausschuss überweisen sehen.

Es kommt zur

Abstimmung.

Es handelt sich dabei um die Ueberweisung des demokratischen Antrages an den Rechtsausschuss. Es muß Auszählung erfolgen. 200 Abgeordnete stimmen mit

Ja, 143 mit Nein. Der demokratische Antrag wird also dem Rechtsausschuss überwiesen. Die gleiche Mehrheit findet der Zentrumsantrag. Für diese Ueberweisung stimmt auch die Deutsche Volkspartei. Die Ueberweisung des völkischen Antrages wegen Enteignung der Borsenfürsten wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Völkischen abgelehnt. Darauf wird das Enteignungsgesetz selbst dem Rechtsausschuss überwiesen. Der völkische Antrag, den Volksentscheid für unzulässig zu erklären, wird abgelehnt.

Das Haus nimmt nunmehr zurückgestellte Abstimmungen zum Reichshaushaltsplan vor.

Angenommen wird eine Entschließung der Deutschen Volkspartei auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs, der die Rechtsgrundlagen für die Privatschule festlegt. Mit 230 gegen 147 Stimmen wird ein deutschnationaler Zusatzantrag angenommen, wonach durch wirksame Maßnahmen das Erliegen der Privatschule verhindert werden soll.

Einsprüche des Reichsrates gegen Reichstagsbeschlüsse zum Reichshaushaltsplan werden dem Hauptausschuss überwiesen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dittmann erklärt dabei, man dürfe keine Diktatur des Reichsrates aufkommen lassen.

Dann verträgt sich das Haus auf Dienstag, 3 Uhr: Gemeindefeststellungsrecht (Alkoholdebatte), Kleine Vorlagen.

Um die Herabsetzung des Zinsfußes.

Die Reichsbank winkt ab.

4 Berlin. Im Reichstagsausschuss für Volkswirtschaft kam es zu einer wichtigen Debatte, als ein Antrag des Abgeordneten von Graefe (Böhl.) behandelt wurde. In dem Antrag wird die Reichsregierung ersucht, umgehend dem Reichstag eine Notverordnung vorzulegen, durch die die heutigen ungeheuren Zinsen im Verkehr auf ein tragbares Maß zurückgeführt werden und eine Zinsnahme über dieses Gesetz hinaus als Wucher bzw. Kettenhandel behandelt und mit schweren Strafen geahndet wird.

Der deutschnationalen Abgeordnete Thomsen unterstützte den Antrag. Die Zinsfüße seien trotz großer Selbstlosigkeit viel zu hoch. Auch der volksparteiliche Abgeordnete Havemann wünschte ein Eingreifen der Regierung. Ein Vertreter der Reichsbank meinte, die Regierung habe durch Rundschreiben an die Spitzenverbände auf die Unterschiede zwischen Reichsbank und Privatsbank aufmerksam gemacht und zur Abhilfe gedrängt. Leider verträge die Kreditgewährung keine Schematisierung. Er wünschte eine Selbsthilfe bei den Genossenschaften.

Der Zentrumsabgeordnete Andre erwiderte, nur die Reichsbank könne helfen, indem sie mehr Genossenschaftswesche direkt diskontiere.

Ein Vertreter des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft berechnete die

Schulden der Landwirtschaft auf über zwei Milliarden Mark.

Das bedeute bei einem Zinsfuß von 10 Prozent 240 Millionen Reichsmark jährlich. Jede Herabsetzung des Zinsfußes um 1 Prozent bedeute für die Landwirtschaft eine jährliche Ersparnis von 20 Milliarden. Deshalb trete sein Ministerium für die Herabsetzung des Zinsfußes ein. Der Weg sei schwierig.

In der Abstimmung wurde der völkische Antrag abgelehnt.

Angenommen wurde dagegen eine Entschließung des deutschnationalen Abgeordneten Thomsen, in der die Reichsregierung ersucht wird, mit Unterstützung der Reichsbank und der Rentenbankkreditanstalt mit allem Nachdruck auf eine

wesentliche Ermäßigung der Zinsspanne,

die die Vermittlerinstitute für sich beanspruchen, hinzuwirken, ferner für die Umwandlung der kurzfristigen Realcredite durch weitgehende Heranziehung des offenen Geldmarktes und durch Erleichterung der Annahmbedingungen für Realcredite Sorge zu tragen.

Aus aller Welt.

15 Personen bei einem Bootsunfall ertrunken.

4 Beim Transport von Fohrgästen kippte in der Nähe von Barna (Bulgarien) ein mit 35 Personen beladenes Boot um. Bei dem Unfall ertranken 15 Personen, von denen bis jetzt nur eine als Leiche geborgen werden konnte. Das Unglück entstand durch die Nervosität einiger Fahrgäste.

3 Todesfälle an Paratyphus. Unter verdächtigen Erscheinungen von Paratyphus sind in der Stadt Mannheim zwei Kinder einer Familie gestorben. Die Ursache der Erkrankung ist nach dem Sektionsbefund vermutlich Paratyphus. Die Mutter der Kinder ist unter den gleichen Erscheinungen erkrankt, sie befindet sich jedoch nicht in Lebensgefahr. Verdorbene Lebensmittel sollen die Vergiftung herbeigeführt haben.

3 Brandkatastrophe in Nikolsburg. Die Stadt Nikolsburg (Südmähren) wurde von einem großen Brande heimgesucht. 48 Häuser brannten völlig nieder. Von 64 anderen Häusern brannten die Dachstühle ab. An den Beseitigungen beteiligten sich 30 Feuerwehrkorps aus Mähren und Oesterreich. An den Rettungsarbeiten nahm auch Militär teil. Die große Ausbreitung des Brandes war eine Folge des Wassermangels.

3 Dynamitexplosion. In einer Dynamitfabrik bei Marseille (Frankreich) ereignete sich eine schwere Explosion. Drei Arbeiter wurden vollkommen zerrissen. Eine Untersuchung ist im Gange.

Die Rothersteins.

13) Roman von Erich Gehenstein.

Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

Mehr hörte Do nicht. Sie hatte sich gehorham daran gemacht, einen Blumenstrauß zu pflücken und entfernerte sich immer weiter, um die Damen nicht zu stören.

Erst lange nachher wurde sie gerufen, um Fräulein Ruhland vorgestellt zu werden.

6. Kapitel.

Einige Tage später erklärte Magelone mit beklümmter Miene und taubensanfter Stimme, daß ihre Tante Ulrike, die als Stiftsdame in Wien lebte, erkrankt sei und sich nach ihrem Besuch sehne. Es bliebe also wohl nichts anderes übrig, als hinzufahren. Anneliese wechselte die Farbe. Ihr Instinkt witterte irgend eine Absicht, die mit Graf Wendloch zusammenhing.

Denn als Wendloch am letzten Sonntag in Begleitung mehrerer Kameraden dagewesen war, hatte er sich auffallend viel mit Magelone beschäftigt, und Anneliese hatte zufällig gehört, wie dabei vom Kaiserparken im Prater die Rede gewesen war. Dabei hatte Wendloch gesagt:

„Das müssen Sie sich ansehen, Gräfin. Was die Brüder Stone leisten, ist phänomenal. Auch ist der ganze, neu umgestaltete Vergnügungspark lebenswert. Kommen Sie nur bald, und es wird mir eine Ehre sein, den Führer zu machen.“

„Was fällt Ihnen ein!“ hatte Magelone lachend erwidert. „Ich bin doch noch in Trauer.“

Mehr konnte Anneliese nicht verstehen, denn die beiden entfernten sich aus ihrer Nähe.

Aber es war genug, um sie mit Mißtrauen gegen diese plötzliche Wiener Reise zu erfüllen.

„Du nimmst doch gewiß Dorothea als Begleitung mit?“ fragte sie nun.

„Dorothea? Nein! Wo zu? Es würde die Reise unnötig verteuern und wir müssen jetzt sparen, nicht wahr, Rüdiger?“ fügte sie mit einem treuherzigen Blick ihrer Kinderaugen hinzu.

Er nickte ihr freundlich zu.

„Gewiß, liebe Magelone.“

„Nebstigen“, fuhr Magelone fort, „wohne ich ja auch bei Tante Ulrike im Damenstift und könnte dort hin nicht gut einen Gast mitbringen.“

Anneliese Mißtrauen beruhigte sich etwas bei dieser Erklärung. Man sprach noch eine Weile über die Reise, dann hob der Fürst die Tafel auf, und Magelone wollte nach Fürstenthum zurück, da „die arme kleine Do allein sei. Sie schreibt nämlich wieder einmal einen endlosen Brief an die Wirtschafterin in Monrepos und wollte deshalb nicht mitkommen“, erklärte sie.

„Sollte Dorothea nicht während deiner Abwesenheit zu uns nach Grafenegg übersiedeln?“ meinte die Gräfin.

Aber Anneliese fiel sofort ein: „Wozu denn? Magelone bleibt ja nur ein paar Tage weg, wie sie sagt, und es fehlt Dorothea im Fürstenthum an nichts.“

Auch Magelone war dieser Ansicht, besonders da sie wußte, wie ungern Do nach Grafenegg gegangen wäre.

Auf dem Heimweg holte sie plötzlich Rüdiger ein. Er war etwas befangen und sprach anfangs von allerlei gleichgültigen Dingen, bis er endlich hastig sagte:

„Ich wollte dich fragen, liebe Magelone, ob es dir unlieb wäre, wenn wir die Fahrt nach Wien gemeinsam machten? Ich wollte nächste Woche ohnedies hin, da ich einige neue Maschinen ankaufen muß. Nun könnte ich, wenn es dir recht wäre, aber ebenso gut schon jetzt fahren.“

Dieser unerwartete Vorschlag kam Magelone natürlich gar nicht gelegen. Erstens war es dann unmöglich, mit Ulrike Ruhland zu fahren und sich, wie sie beide vorgehabt hatten, zu amüsieren. Zweitens war es sehr fraglich, ob sie ihre Pläne in bezug auf das Gelddarlehen dann würde in aller Ruhe ausführen können.

Andererseits: welche Aussicht, sich Rüdiger dadurch näher zu bringen, ihn vielleicht dauernd zu erobern!? Rüdiger, der nun der allmächtige Herr hier war und — vielleicht noch eine glänzende Zukunft bedeutete.

Sie lächelte also liebenswürdig und erfreut.

„Aber natürlich ist es mir recht. Wie reizend, daß ich nun nicht allein fahren muß! Welcher Tag wird dir passen, lieber Rüdiger?“

„Ich richte mich ganz nach dir.“

„Dann sagen wir also — übermorgen.“

„Schön. Wir fahren gleich mit dem Frühzug, nicht wahr?“

„Ja. Kommst du vorher noch einmal zu uns, um Dorothea zu sehen?“

„Schwerlich. Ich habe jetzt alle Hände voll Arbeit in der Wirtschaft. Und da ich immerhin einige Tage in Wien verbleiben müssen, möchte ich keine Minute unnütz verfaulen.“

„Gut. Dann also auf Wiedersehen übermorgen früh.“

Do war glücklich, endlich wieder einmal Herrin ihrer Zeit zu sein. Die wohlgepflegten Promenadenwege, auf denen Magelone immer spazieren ging, waren gar nicht nach ihrem Geschmack, und sie sehnte sich schon lange einmal nach einem richtigen Spaziergang durch Wiesen und Wald. Besonders lockte sie die Ruine Grafenegg, und dahin wollte sie nach Magelones Abreise gleich gehen.

Aber gerade, als sie sich auf den Weg machte, kam Gertha.

„Ich wollte dir ein wenig Gesellschaft leisten“, sagte sie in ihrer trockenen Art. „Rüdiger meint, du würdest dich ohne deine vielbewunderte Magelone langweilen, da versprach ich ihm, mich nach dir umzusehen. Auch läßt dir Papa sagen, du mögest zu Mittag während Magelones Abwesenheit in Grafenegg essen. Aber du bist wohl ohnehin gerade auf dem Wege zu uns?“

„Nein“, antwortete Do verlegen, denn sie fürchtete, nun um den erhofften Spaziergang zu kommen. „So? Ich dachte, du sehnstest dich vielleicht nach ein bißchen Unterhaltung und Menschen, an denen es ja bei uns selten fehlt, dank Annelieses und Karolas großem Geselligkeitstrieb. Eine Menschenfeindin wie ich wirst du ja nicht sein?“

„Ich bin gar keine Menschenfeindin. Aber —“

(Fortsetzung folgt.)

§ Riesenspetroleumbrand in Kalifornien. In Bakersfield (Kalifornien) ist ein Petroleumreservoir der Standard Oil Company mit 400 000 Tonnen Petroleum in Brand geraten.

Städtische Volksbücherei.

Endlich kann ein langgehegter Wunsch unserer Leser erfüllt werden. Das Bücherverzeichnis ist fertig. Unsere Helfer werden in nächster Zeit von Haus zu Haus gehen und das Büchlein anbieten. Damit es recht vielen Familien möglich ist, ein Verzeichnis zu kaufen, trägt die Stadt ein Drittel der Unkosten, sodas wir es für den geringen Preis von 60 Pfennig verkaufen können. In dem Verzeichnis werden ungefähr 2000 Bände unterhaltenden Inhalts veröffentlicht. Wir bitten auch die Vorbemerkungen zu beachten. Das Verzeichnis für Belehrung wird nun bearbeitet und soll im nächsten Jahre erscheinen.

Vorausichtliche Witterung

Dienstag: Etwas kühler, abwechselnd heiter und wolkeig, etwas Regen.

Spielplan der Sämsl. Staatstheater in Dresden

Opernhaus. Dienstag, 4. Mai, Unrechtsreihe B, Die verkaufte Braut (1/8-1/11). Mittwoch, 5., für die Donnerstag-Unrechtsreihe der Reihe B vom 6. Mai, Die Macht des Schicksals (1/8-n. 1/11). Donnerstag, 6., außer Unrecht, Salome, Salome: Barbara Kemp a. G. (1/8-1/10). Freitag, 7., außer Unrecht, Die Fledermaus (1/8 1/11). Sonnabend, 8., außer Unrecht, André Chenier (1/8 g. 1/11). Sonntag, 9., außer Unrecht, Lantshäuser (7-g. 1/11). Montag, 10., Unrechtsreihe A, Jar und Zimmermann (7-10). Schauspielhaus. Dienstag, den 4. Mai, Unrechtsreihe B, Dame Kobold (1/8-g. 10). Mittwoch, 5., Unrechtsreihe B, Spigante auf Tauris (1/8-10). Donnerstag, 6., außer Unrecht, König Heinrich der Vierte, 1. Teil (7 Uhr). Freitag, 7., Unrechtsreihe B, König Heinrich der Vierte, 1. Teil (7 Uhr). Sonnabend, 8., Unrechtsreihe B, Jugend (1/8-10). Sonntag, 9., vorm. 1/12: 10 Morgenfeier: Tanz. Außer Unrecht: König Heinrich der Vierte, 1. Teil (7 Uhr). Montag, 10., Unrechtsreihe A, Emilia Galotti (1/8-n. 1/11).

Aus dem Gerichtssaal.

Der Prozeß gegen Spritweber.

§ Berlin. Im Spritschieberprozeß kam der Fall des Apothekers Dr. Schwarz zur Verhandlung. In der Apotheke von Schwarz brannten kurz nach einer Beschlagnahme die inneren Räume völlig aus. Im Zusammenhang hiermit ging gegen die Angeklagten Peters und Beyer eine anonyme Anzeige bei der Staatsanwaltschaft ein, in der beide der passiven Befischung beschuldigt wurden. Sie sollten von Schwarz mit 300 000 Mark geschmiedet worden sein. Der Vorsitzende stellte fest, daß damals beim Polizeipräsidium ein Verfahren gegen Peters und Beyer eingeleitet wurde, daß diese aber merkwürdigerweise gar nicht vernommen wurden.

Der Kutislerprozeß.

§ Berlin. Im Kutislerprozeß wurde eine eidesstattliche Versicherung Holzmanns verlesen, in der dieser behauptet, Michael habe ihm wiederholt gesagt, er wolle Kutisler dadurch vernichten, daß er ihm den Kredit bei der Staatsbank abgrabe. Er brauche dazu Holzmanns Hilfe. Zu diesem Zwecke sei die Komödie in der Abnahmekommission veranstaltet worden. Die falschen Anzeigen an die Polizei wegen angeblicher Waffenbestände im Lager seien von Michael selbst entworfen worden. Holzmann erklärte dazu, daß alle Angaben dieser Versicherung unwahr seien. Er habe sie nur unter der Bedingung abgegeben, daß sie nicht vor Ge-

richt verwendet werden. Diktirt sei die Versicherung von Kutisler und Loobini.

Sport.

Riele in England geschlagen. Die Entsendung des deutschen Weltergewichtsbormeisters Riele-Hamburg ist bisher von keinem Erfolge begleitet gewesen. Der Hamburger schied in London bereits im Vorkampf aus.

Großer Preis der Pfalz. Am 9. Mai wird in der Pfalz ein Straßenrennen vor sich gehen, zu dem die Opelwerke wertvolle Ehrenpreise gestiftet haben. Das Rennen, das von den besten Amateuren bestritten wird, geht von Ludwigshafen über Dürkheim, Frankenstein, Kaiserslautern, Anweiler, Landau, Speier, Oggersheim zum Ausgangspunkt zurück.

Dr. Pelzer-Stettin, einer der besten Mittelstreckler der Welt, hat von der nordamerikanischen Sportbehörde eine Einladung zu den im Juli stattfindenden Meisterschaften erhalten. Anschließend daran soll Pelzer noch an einer Reihe anderer Veranstaltungen teilnehmen. Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik wird aber ihre Zustimmung zu der Expedition nur geben, wenn es möglich sein wird, als unumgänglichen Begleiter Pelzers jemand zu finden, der die amerikanischen einschlägigen Verhältnisse genau kennt, damit ein Fehlschlag dieser neuen Expedition ähnlich der Houbens vermieden wird.

Samson-Körner schlug in Berlin im Ausscheidungskampf zur Deutschen Schwergewichts-Bormeisterschaft den Münchener Ludwig Hermann sicher nach Punkten. Im ersten Teil des aufregenden Kampfes, der über 10 Runden ging und mit 4 Unzen hart ausgetragen wurde, lag Sammann überraschenderweise leicht in Führung. Von Runde zu Runde wurde aber der Erzieher wärmer und setzte wieder einmal seine außerordentliche Routine in Angriff und Verteidigung. Der Münchener hielt sich gegen seinen einstigen Lehrer sehr gut und verdankt seiner großen Härte im Nehmen das Durchhalten des harten Kampfes. Im Gegenstoß zu seinen bisherigen Kämpfen, die ihn nicht aus sich herauszugehen zwangen, zeigte er sich sehr angriffsfreudig und bewies damit, daß er eine große Zukunft hat, wenn er mehr solche Begegnungen haben wird, in denen er hart hergenommen wird. Das Urteil ist gerecht und beweist, daß der alte Körner noch lange nicht zum alten Eisen zu werfen ist. In Hamburg stand Breitensträter vor einer leichten Aufgabe, obwohl sein Gegner, der Holländer de Velt, ein Gewichtspus von vollen 28 Pfund in den Ring brachte. Breitensträter ging in alter Frische an den Gegner und schiedte ihn bereits in der ersten Runde über die Zeit zu Boden.

Handel.

Berliner Börse vom Sonnabend.

Die Voraussetzungen, unter denen die Börse am letzten Sonnabend schloß, waren für ihren Verlauf recht günstige. Einmal hatte die vorausgegangene Frankfurter Abendbörse in recht fester Haltung geschlossen und auf der anderen Seite lagen verschiedene Momente vor, die für einzelne Spekulationsgebiete start anregten.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Table with columns: Devisen (in Reichsmark), 1. Mai, 30. April. Rows include New York, London, Amsterdam, Stockholm, Oslo, Italien, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, Spanien.

1 Loty = 0,40 Rm., 1 Franz. Franc = 0,13 Rm., 1 belg. Franc = 0,14 Rm.
Londondistanz: Berlin 7 (Kombard 8) Amsterdam 3 1/2 Brüssel 7, Italien 7, Kopenhagen 5 1/2, London 5, Madrid 5, Oslo 5 1/2, Paris 6, Brao 8, Schweiz 9 1/2, Stockholm 4 1/2, Wien 7 1/2

Getreide: Weizen 1,542 G 1,562 B, Weizen 40,49 G 40,71 B, Riga 80,70 G 81,10 B, Weizen 1,116 G 1,122 B, Rowmo 41,545 G 41,755 B, Rattowitz 40,09 G 40,31 B, Polen 40,29 G 40,51 B. — Notizen: Gr. Polen 40,14 G 40,56 B, U. Polen 39,80 G 40,20 B, Letten 80 G 80,80 B, Esten 1,105 G 1,115 B, Lit. 40,89 G 41,31 B.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 1. Mai. (Getreide und Deisaten per 100 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 294-297, Mai 303, Juli 295, September 262, feister. Roggen, märkischer 172-177, Mai 192-193, Juli 202 bis 202,50, September 201-202, feist. Gerste, Sommergerste 195 bis 190, still. Hafer, märkischer 193-203, Mai 193, ruhig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 37,25-39,50, feister. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 25-26,50, feister. Weizenkleie frei Berlin 11,25, ruhig. Roggenkleie frei Berlin 11,90-12,25, ruhig. Viktoria-Erbsen 29-30, kleine Speiserbsen 24-28, Futtererbsen 22-26, Peluschten 22-25, Ackerbohnen 22 bis 24, Widen 28-30, Lupinen, blaue 11,75-12,75, Lupinen, gelbe 14-14,75, Serradella, 1924er 24-29, da. neue 38-40, Kapselchen 13,80-14,20, Leinölchen 18,40-18,60, Erdnölchen 9,80-10,10, Sojabohnen 19,40-19,90, Kartoffelflocken 15,70-16,10.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 1. Mai. (Ämtlicher Bericht vom Schlachtviehmarkt.) Der Auftrieb betrug 1982 Rinder, darunter 375 Bullen, 570 Ochsen, 1037 Kühe und Färren, 1700 Kälber, 4475 Schafe, 6109 Schweine, 50 Ziegen. Der Verlauf des Marktes war bei Rindern ziemlich glatt, ausgeladete Rinder über Notiz; bei Kälbern ruhig; bei Schafen und Schweinen glatt. Die Preise lauten: Ochsen: a) 53-56, b) 48-51, c) 44-47, d) 40-42. Bullen: a) 51-53, b) 47-50, c) 43-46. Kühe und Färren: a) 50-55, b) 42-47, c) 32-38, d) 25-30, e) 22-24. Fresser: 36-42. Kälber: a) -, b) 75-85, c) 60-70, d) 48-58, e) 40-45. Schafe: a) 56-60, b) 42-50, c) 30-37. Schweine: a) -, b) 76 bis 77, c) 75-78, d) 73-75, e) 71-72. Gauen: 68-70. Ziegen: 20-25. — Vom 11.-13. Mai Mastviehaustrahlung. Am 12. Mai wie gewöhnlich Viehmarkt.

Berliner Butterpreise. Die ämtliche Berliner Butternotierungskommission notierte am 1. Mai folgende Preise im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel (Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers): 1. Qualität 163, 2. Qualität 145, abfallende Sorten 125 Mark. Tendenz: Ruhig.

Die Viehmärkte der Woche.

Auf den nachstehenden Märkten notierten für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig:

Table with columns: Ort, Rinder, Kälber, Schafe, Schweine. Rows include Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, Danzig, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Effen, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Kassel, Kiel, Köln, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Oldenburg, Stettin, Stuttgart, Zwickau.

*) Für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stoll für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umlagsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen bei Rindern 20 Prozent, bei Kälbern und Schafen 18 Prozent, bei Schweinen 16 Prozent.

Die Rothersteins.

14] Roman von Erich Ebenstein. Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

Do schwieg und Hertha sah sie halb belustigt, halb gespannt an. Die neue Kusine, um die sie sich bisher wenig gekümmert hatte, begann sie plötzlich zu interessieren.

„Nun — warum redest du denn nicht heraus, was du denkst? Zu mir kannst du es ruhig, denn ich tue es auch. Also?“

„Ich bin überhaupt nicht gern auf Grafenegg“, sagte Do. „Ich habe das Gefühl, als — möge mich dort niemand.“

„So — das hast du also schon gemerkt?“

„Ja.“ Dos Stimme nahm einen trozigen Klang an. „Und ich habe ihnen doch gar nichts getan! Ich wollte ja gar nicht hierher! Ich weiß nicht, was sie gegen mich haben!“

„Na, vielleicht sage ich es dir einmal. Jetzt aber sage du mir zuerst, wohin du gehen wolltest, als ich dir in die Quere kam?“

„Hinterher zur Ruine Grafenegg.“

„Ah, wirklich! Und warum, wenn man fragen darf? Der Weg dahin ist nämlich nicht gut gepflegt, steil und steinig.“

„Desto besser. Ich sehne mich so sehr nach einem Stück unberührter Natur. Die Promenadenwege, die Magelone mich bisher führte, sind mir ein Grauel.“

Hertha sah sie forschend an. Dann schob sie ihren Arm in den Dos und sagte in ganz verändertem, nicht mehr spöttelndem Ton: „Willst du mich mitnehmen? Ich denke, wir könnten uns eigentlich besser verstehen, als ich anfangs dachte. Du müßtest freilich langamer gehen meinnetwegen, denn mit dem Steigen habert es bei mir . . . ich bin nun leider einmal solch elender Krüppel . . . wenn dich das nicht stört?“

„Was fällt dir ein?“ antwortete Do warm. „Wir wollen ganz langsam gehen, und bei steilen Stellen stütze dich auf mich, ja? Wie hübsch, daß du mich begleiten willst! Nun freue ich mich doppelt auf den Spaziergang!“

„Wirklich? Bin ich dir denn nicht auch absprechend wie — den anderen?“ fragte Hertha leise, und ein wehes Zucken glitt um ihre Mundwinkel.

„Absprechend?“ Do starrte ganz erschrocken auf die Kusine. Dann schlang sie in überquellendem Mitleid die Arme um Hertha. Sie hatte in einem einzigen Augenblick die ganze Tragik dieser Mädchen-seele erraten, die, unter lauter schönen Menschen lebend, ihre Mißgestalt doppelt bitter empfand.

„Wie kannst du nur so reden! Du bist doch nicht absprechend! Du hast so schöne seelenvolle Augen — besonders, wenn du drein blickst, wie eben jetzt. Man muß dich dann lieb haben . . . und ich wollte, Hertha, du könntest mich auch nur ein ganz klein wenig lieb haben. Ich würde mir dann nicht gar so gottesdendenverlassen vorkommen!“

„Ja — wir wollen uns lieb haben . . . und zueinander halten —“ murmelte Hertha bewegt, mit den mageren Fingern verloren in Dos lockigem Haar spielend. „Mir scheint ja, du bist auch so ein einsamer Spatz . . .“

Dann raffte sie sich auf. „Aber nun wollen wir gehen, du! Unterwegs ist auch noch Zeit zu plaudern.“

7. Kapitel.

Der Aufstieg zur Ruine war wirklich steil und steinig gewesen. Hertha hatte alle paar Augenblicke stehen bleiben müssen — zuletzt, um ihr stürmisch pochendes Herz wieder zur Ruhe zu bringen.

Aber oben gab es dafür auch so viel Herrlichkeiten, daß Do ganz außer sich vor Entzücken geriet.

Da waren die efeuumpflanzten Wände des alten Burghofs, der so düster aussah, daß man sich fast fürchten konnte. Dann der Ausblick durch die Fenster des Festsaales, wo jeder Blick ein anderes Bild gab; hier das winzige Volkserriet tief unten mit Grafenegg und all den Wäldern ringsum — dort nach Süden die duftige blaue Ferne der Ebene, mit dem Klosterberg und dem Kloster St. Agnes und der Kreisstadt zu ihren Füßen. Und dann gen Norden das Gebirge mit seinen Schneegipfeln und phantastisch gezackten Sinien!

Do konnte sich nicht satt sehen.

„Ja“, sagte Hertha, die sich mit ihr freute, „stehst du, eine große Freundin hatte ich bisher, die mich immer wieder tröstete, wenn mein Herz unter den Menschen vor Bitterkeit überwallen wollte: die Natur! Zu ihr habe ich mich geflüchtet, so oft es anging. Da war ich auch sanft und gut. Da brauchte ich nicht immer Vergleiche zu ziehen und grollend zu fragen: warum ihnen alles und mir nichts? Denn es ist schwer, sage ich dir, ausgeschlossenen zu sein ohne Schuld von allem, was das Leben schön macht! Von Bärtlichkeit, Bewunderung, Liebesglück — von der Hoffnung, einmal einen eigenen Herd zu haben oder gar in Kindern weiterzuleben . . . keiner kann das nachfühlen!“

„Doch, ich kann's! Und die deinen hätten es auch sollen! Tausendmal mehr und inniger hätten sie dich dafür lieben müssen!“ rief Do leidenschaftlich.

„Fiel ihnen aber gar nicht ein! Na, reden wir nicht weiter davon. Küssiger und Papa waren ja gut zu mir, soweit Männer es verstehen, sich in solche Leiden eines Frauenherzens hineinzuwenden. Das übrige tat die Natur. Und nun habe ich — dich! Wenn du müdest, was das für mich bedeutet: endlich einmal ein Herz, das mir warm und ehrlich entgegen-schlägt!“

Sie umarmten sich wohl zum zehnten Male stürmisch, seit sie einander Freundschaft geschworen hatten auf Tod und Leben.

Dann stiegen sie zwischen den alten Mauern und Schutthalden herum und sammelten Blumen.

Es wuchsen so viele Blumen ringsum, die Do noch gar nicht kannte: Gelber Fingerhut, Türkenbund, zierlicher Frauenstuh und eine Gattung feuerfarbener Lilien, die Do ganz besonders entzückten.

Zuletzt entdeckten sie ein Plätzchen, das nicht einmal Hertha kannte: einen länglich vieredigen, von üppigem Berggras überwucherten und durch eine niedere Mauer eingefassten Platz, in dessen Mitte ein uralter Holunderbaum stand. Ein Paarstlein, dessen Tür längst vermodert war, und ein paar wacklige Stein-schufen führten hinab.

(Fortsetzung folgt.)